

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

Ambach, 1948-09-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See

3. 9. 48.

"Literarische Bühne"

Bonn.

Lieber Herr Rüb.

Sie bestätigen mir durch Ihr Schreiben vom 31. August aufs neue Ihre freundliche Teilnahme an meinen Dingen; ich würde sie herzlich gern besser bedanken, als ich im Augenblick hierzu in der Lage bin, zumal Ihr Programm erweckt meine lebhafteste Zustimmung und ich fügte mich gerne in diesen Reigen ein, wenn ich zu Reisen und Vorlesungen auch nur die allergeringste Lust hätte. Und es ist nicht nur Lust, die mir fehlt, sondern vor allen Dingen auch Zeit, die ich brauche, um zu der Sammlung zu gelangen, von der ich allein etwas halte.

Es ist mir sehr recht, dass Sie die Auswahl aus den "Runen und Wahrzeichen" einmal in die Welt geschickt haben. Der Aufsatz von der "Liebesordnung und dem Weltgefüge" ist so sehr ein vorkämpferisches Bemühen, die Unstimmigkeiten bei der Entnazifizierung zu beseitigen, dass er jetzt seine aktuelle Bedeutung verloren hat. Das Grundsätzliche darin ist anderswo besser gesagt. Für diejenigen, welche unter meinen Prosaschriften für Abdrucke in Zeitungen oder Zeitschriften noch in Frage kommen, habe ich bereits Unterkünfte gefunden. So läuft der haarsträubende Detektivroman "Mortimer" zur Zeit in den Kiler Nachrichten und hat darüber wohl, bei anderen grösseren Blättern an Anreiz eingebüsst.

Um nun nicht mit ganz leeren Händen zu kommen,

Die Poesie heilt die Wunden, die der Verstand schlägt. Sie besteht gerade aus entgegengesetzten Bestandtheilen, aus erhebender Wahrheit und angenehmer Täuschung.

★

Es ist seltsam, daß in einer guten Erzählung allemal etwas Heimliches ist — etwas Unbegreifliches.

★

Man sollte plastische Kunstwerke nie ohne Musik sehen, musikalische Kunstwerke hingegen nur in schön decorirten Sälen hören. Daher wirkt Poesie im schönen Schauspielhause oder in geschmackvollen Kirchen so außerordentlich. In jeder guten Gesellschaft sollte pausenweise Musik gehört werden. Die gefühlte Nothwendigkeit der plastischen Decorationen zur echten Gesellschaft hat die Witzensammer hervorgebracht. Das bessere Essen, die Gesellschaftsspiele, der zierlichere Anzug, der Tanz, und selbst das gewähltere, freiere, allgemeinere Gespräch entstanden durch dieses Gefühl des höheren Lebens in Gesellschaft und der dadurch erfolgten Mischung alles Schönen und Beliebten zu mannigfaltigen Gesamtwirkungen.

★

was mir grade Ihnen gegenüber besonders unlieb wäre, lege ich Ihnen zur Lektüre und zur Beurteilung im Rahmen Ihrer Dinge meinen letzten Aufsatz bei, den ich "Der Vater" genannt habe. Der Abdruck ist natürlich nur in einer Zeitschrift von Format und Niveau möglich, denn selbst eine grosse Zeitung wird ihm, auch Sonntags, wohl kaum den Raum gönnen, den er in ihr einnehmen würde. Da der Aufsatz noch nicht gedruckt ist, bitte ich Sie um die Erlaubnis am 20. September darüber verfügen zu dürfen, falls Feuilleton-Dienst bis dahin keine Unterkunft für ihn gefunden hat.

Ich muss aus Ihrer Gesamtsendung schliessen, dass es Ihnen halbwegs gut geht und dass Sie sich mutig durch die Zeit schlagen. Ich für mein Teil sehe eigentlich recht zuversichtlich in die nahe Zukunft, da alle Anzeichen dafür sprechen, dass die deutsche Leserwelt ihre Teilnahme an meinem Schaffen nicht verloren hat.

Mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

in des Genies hehrer Stuhl,

zog die Seele der Welt,
mit ihren Mächten
zu walten dort
bis zum Anbruch
des neuen Tags.

NOVALIS